

1358

Rev. William Dow

CHRISTENGLAUBE UND CHRISTENHOFFNUNG Band 1

DIE GRUNDLAGEN DER EINHEIT



CHURCH DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

REV. WILLIAM DOW

DIE GRUNDLAGEN DER EINHEIT

CHRISTENGLAUBE UND CHRISTENHOFFNUNG

PREDIGTEN UND ABHANDLUNGEN
ÜBERSETZT UND HERAUSGEGEBEN VON
DR. THEODOR ZANGGER
BAND I / 8

© BY PETER SGOTZAI
TEXT EDITING, GRAPHIC AND DESIGN PETER SGOTZAI
BEERFELDEN JANUAR 2004

VIII.

DIE GRUNDLAGEN DER EINHEIT

(a-1397 gleicher Inhalt andere Übersetzung [H.W.J. Thiersch] Die Einheit der Kirche, Beiträge zum Verständnis der christlichen Lehre)

Epheser 4, 1-10

Beständig hört man die Frage stellen und diskutieren: „Welches ist die wahre Kirche Christi?“ „Ist diese oder jene eine wahre Kirche Christi?“ Man hält es für eine große Tat der Liebe und der christlichen Gemeinschaft, wenn man irgendeiner Versammlung oder Abteilung von Christen den Namen: „Kirche Christi“ beilegt. In der Christenheit bestehen eine große Anzahl getrennter und unterschiedlicher Abteilungen, zwischen denen ein verschiedener Grad von Ungewissheit besteht, ob sie sich gegenseitig als christliche Kirchen anerkennen sollen. Beständig entsteht Eifersucht und Wettstreit zwischen ihnen, und während die Männer und Frauen, welche sie zusammensetzen, ein so außerordentlich ähnliches Leben führen, dass man annehmen sollte, sie gehörten alle zu der gleichen Körperschaft, so liegen doch die Körperschaften oder sogenannten Kirchen in einem eifrigen, heftigen, unversöhnlichen Kampf mit gegenseitigen

gen Anklagen und Beschuldigungen, mit Spott, Verurteilung und Exkommunikation. Inmitten von alledem ist ein Verlangen nach Einheit hervorgetreten; nie wurde eine größere Sehnsucht nach Einheit laut; man redet überall von Einheit, man stellt Versuche damit an, man betet dafür. Jeder findet sich vom anderen mehr oder weniger getrennt, und das Gewissen tadelt einen jeden in verschieden deutlicher Weise wegen dieser Sachlage. Einige versuchen durch Zurückschreiten die Einheit zu erlangen - sie gehen auf die Bahn zurück, welche vielleicht vor vielen Generationen betreten wurde. Andere gehen vorwärts nach einem neuen oder vergessenen Standpunkt, worüber sich noch keine Streitigkeiten erhoben haben. Wieder andere spielen mit verbundenen Augen Verstecken oder führen andere irre, indem sie das Bild oder Trugbild eines unwahren Vergleichs vorspiegeln. Die einen sagen: Lasst uns eine gemeinsame Grundlage auffinden, lasst uns Gemeinschaft pflegen, indem wir zusammen ein Ziel verfolgen. Lasst uns den gemeinsamen Feind aufsuchen und Mann an Mann kämpfend unsere eigenen Streitigkeiten vergessen. Lasst uns unsern ganzen Eifer auf ein gemeinsames Ziel richten, so werden wir lernen, als Brüder zu wandeln. Alles solches Ringen nach Einheit gibt uns Ursache zur Freude und Dankbarkeit gegen Gott, und obwohl es von der falschen Voraussetzung ausgeht, dass wir nicht eins sind und dass wir irgendetwas tun müs-

sen, um eins zu werden, so ist es dennoch ein erfreuliches Zeichen der Zeit; es muntert uns auf zu prüfen, was wahre Einheit ist, wie eine so kostbare Gabe gegeben, wie sie erhalten wird und welches in der gegenwärtigen Lage der Kirche die Gründe sind, warum diese Einheit sich nicht kundtut.

Ich sage: die Einheit tritt nicht an den Tag, denn es ist apostolische Lehre, dass die Kirche eins ist. Paulus spricht es als Tatsache aus, dass wir eins sind. Es gibt einen Leib und wir bilden einen Bestandteil desselben. Das muss als Tatsache geglaubt werden; durch den Glauben müssen wir uns dieser Tatsache anpassen und danach handeln. Wenn unser Gedankengang zugleich mit allen anderen Glaubensartikeln nicht von der Anerkennung dieser Tatsache ausgeht, so müssen wir früher oder später in irrtümliche Ansichten und Handlungen hineingeraten. In Gottes Augen gibt es nur eine Kirche und es ist eine sonderbare und sehr schädliche Täuschung, wenn die Menschen von mehreren Kirchen reden.

Paulus redet in diesem 4. Kapitel an die Epheser von der sichtbaren Kirche; von dieser behauptet er, dass sie ein Leib sei; denn er redet von ihren Ämtern, Führern, Lenkern, Gaben, die doch alle Teile von etwas Sichtbarem sind, und er sagt: „Einem jeden wird die Gnade gegeben nach dem Maß der Gabe Christi.“

Einem jeden Christen, das heißt, einem jeden von uns lebenden, sichtbaren Männern und Frauen, allen von Ephesus, allen zu Korinth, allen zu Rom, einem jeden wird Gnade gegeben, um von jedem ausgeübt zu werden, für die auch jeder verantwortlich ist, die für jeden das Talent darstellt, das unser gemeinsamer Herr einem jeden anvertraut hat und das Er bei Seinem Kommen mit Zinsen zurückverlangen wird. Ich behaupte, dass in Gottes Augen nur ein Leib besteht. Den Christen gegenüber handelt Gott wie einem Leibe gegenüber. Wenn wir von einem anderen Gedanken ausgehen, dann verschmelzen sich Gottes Taten und die unsrigen nicht, wir können nicht Mitarbeiter von Ihm sein, sondern unsere Handlungen müssen den Seinen entgegenstehen, zu denselben gegensätzlich werden und, insoweit das dem Geschöpf möglich ist, müssen sie der vollen Entfaltung Seines Ratschlusses hinderlich sein.

Missversteht den Ausdruck nicht: hinderlich sein. Gott wartet tatsächlich auf Sein Geschöpf. Er hat den Menschen zu Seinem Werkzeug erwählt und Er wartet den Zeitpunkt ab, bis das Werkzeug gebrauchsfähig ist. Er wartet, bis der Mensch ein williges, verständnisvolles Werkzeug ist, und in diesem Sinne kann der Mensch Gott hinderlich sein. So lange er im Glauben nicht sieht, wie Gott sieht und nach der Wahrheit handelt, wie sie bei Gott ist, so lange ist

er untauglich, und Gottes Geduld harret seiner; deshalb habe ich gesagt, dass er Gott hinderlich ist, wenn er sich weigert, die Wahrheit zu lernen und den Glauben gelten zu lassen, dass die Kirche eins ist.

Wenn eine Kirche die andere betrachtet, so sieht sie den gleichen Leib an, dessen Teilstück sie ist; sie erblickt sich selbst, gerade wie ein Mann sich selbst betrachtet, wenn er seine Hände oder seine Füße oder einen anderen Teil seines Körpers ansieht. Wenn eine sogenannte Kirche eine andere betrachtet, so erblickt sie den Leib Christi, von dem sie ein Bestandteil ist. Wenn sie darin Böses erblickt, so sieht sie das Böse, unter dem der Leib Christi leidet; wenn sie mit Gottes Augen schaut, sieht sie sich selbst und das Böse, unter dem sie leidet.

Ich habe gesagt, dass die Einheit der Kirche eine Tatsache, ein Glaubensartikel ist. Dass diese Kirche eins ist, ist ebenso wahr, wie dass Gott Eins ist, oder dass es Einen Mittler zwischen Gott und den Menschen gibt oder dass es einen Heiligen Geist, den Tröster gibt. Paulus sagt es. Er sagt es - wie unwahr es auch in unserem 19. Jahrhundert klingen mag. „Es ist ein Leib.“ Man verlangt nicht, dass wir das zur Tatsache machen, noch es herbeiführen. Man sagt uns, dass es eine Tatsache ist und dass, wenn wir im Licht wandeln wollen, wir diese Tatsache so gut wie

andere in unserem Text anerkennen müssen. Durch den Glauben müssen wir uns diesem Faktum anpassen. Menschen machen die Kirche nicht eins, können sie nicht eins machen. Gott ist der Schöpfer der Kirche, und durch den Glauben, die Taufe und den Heiligen Geist rief Er sie ins Leben als den Leib des Einen Herrn, mit Einer Hoffnung, zur Ehre des Einen Gottes und Vaters aller.

Es ist „ein Glaube“. Es gibt nur einen, denn Gott lehrt verschiedene Menschen nicht verschiedene Dinge. Wenn irgendein Mensch den Glauben hat, so ist er ihm durch Gottes Kraft geoffenbart. Wenn ein anderer den Glauben hat, ist er ihm auch durch göttlich mitgeteilte Kraft zuteil geworden, und deshalb ist es der eine Glaube. Als Petrus sagte: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“, antwortete Jesus und sagte zu ihm: „Selig bist du, Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern Mein Vater im Himmel.“ Petrus wusste es als Gottesgabe. So wird der Glaube jedem einzelnen gegeben. Gott lehrt und teilt einem Menschen nicht das eine mit und einem andren Menschen etwas anderes. Er kann wohl dem einen mehr mitteilen, aber verschiedenen Leuten teilt Er nichts Gegensätzliches mit. Er mag den Glauben wohl dem einen in dieser, dem andren in einer anderen Stellung mitteilen, dem einen vielleicht als Kind, bevor es ausdrücken kann,

was Gott es gelehrt hat, vielleicht bevor andere Menschen es gewahr werden, dass Verstand oder Intelligenz in seiner Seele erwacht sind. Einem anderen - und das ist besonders häufig in unserer Zeit bei unsern geistigen Zuständen der Fall - teilt Er ihn erst durch lange Prüfungen und geistliche Kämpfe mit. Auch die Wege des Mitteilens sind verschieden. Der Glaube kommt vom Hören, und das Wort Gottes wird auf verschiedene Weise gehört. Menschen hören den Prediger - so fängt der Glaube in irgendeinem Land an, wohin das Evangelium gesandt wird - so nimmt es zu in Ländern, die schon evangelisiert sind. Kinder hören die Eltern - so fängt der Glaube im Kinde an. Menschen hören das Glaubensbekenntnis täglich in der Kirche aussprechen - so mag oft der Glaube einen Eingang und eine Pflanzstätte gefunden haben. Aber in alledem ist es nicht das bloße Hören, die Logik oder die Kraft des Predigers, welche gewirkt hat, sondern Gott hat durch Seine Gabe Glauben mitgeteilt. Der Glaube wird von menschlichen Lippen in Worten ausgesprochen und von menschlichen Ohren aufgenommen - aber der Glaube hieran ist Gottes Gabe an jeden einzelnen. Der eine Glaube, von dem der Apostel redet, ist nicht im abstrakten Sinne Wahrheit oder ein Teil der Wahrheit, in Lehrsätzen existierend oder in Formeln verkörpert. Er ist Wahrheit in dem Menschen, durch die göttliche Lehre vermittelt, geredet von Menschen durch den Heiligen Geist. Das, was die

Kinder Gottes wirklich glauben, was Gott Seinen Kindern geschenkt hat, das ist der Glaube. Durch ihn hat Gott die Kirche zum Pfeiler und zur Grundfeste der Wahrheit gemacht. Menschen pflegen leichtsinnigerweise zu sagen, dass das Glaubensbekenntnis eines Menschen nicht in Betracht komme, wenn nur sein Herz am rechten Fleck sitze, wie ein Dichter, von dem viele Verse sprichwörtlich geworden sind, sich ausdrückt: „Wessen Leben richtig ist, dessen Glaubensbekenntnis kann unmöglich falsch sein.“ Wenn man dies richtig auffasst, so stimmt es; denn die Liebe Gottes kann da nicht vorhanden sein, wo die göttliche Wahrheit abwesend ist. Wie es aber die Welt auffasst, ist es grundfalsch. Eines Menschen Glaubensbekenntnis ist etwas, das Gott ihn gelehrt hat, und das Glaubensbekenntnis der Kirche ist das, was Gott jeden Menschen in der Kirche gelehrt hat. Was Gott nicht jeden Menschen gelehrt hat, ist nicht der Glaube, es ist eine Überzeugung, eine vorübergehende Überzeugung, die eine oder die andere von vielen wirklichen oder möglichen Überzeugungen, aber nichts weiteres. Das, was als Gottesgabe geglaubt wird, muss eins sein; das, was von der Redegewandtheit oder der Weisheit des Menschen abhängt, mag eins sein, aber muss es nicht sein. Es mag in verschiedenen Hörern desselben Wortes verschieden sein, es mag in einzelnen Menschen zeitlich wechseln. Das, was seine Entstehung und Annahme der Kraft

Gottes verdankt, ist in allen Gläubigen eins, unveränderlich eins in jedem, aber ohne Wachstumshinderung. Das ist der eine Glaube, nämlich, was die Kirche wirklich glaubt, was Gott wirklich lehrt und vermittelt dessen Gott erlöst.

Ist das die Quelle eures Glaubens, Brüder? Ist das das Wesen eures Glaubens? Das ist eine ernste Frage, denn es gibt viele Meinungen und viele Überzeugungen, und sie taugen allesamt nichts, denn sie haben noch keinen Menschen erlöst. Ist euer Glaube das Werk Gottes in euren Herzen oder die Meinung eures derzeitigen Führers oder vielleicht die sogenannte Ansicht eures frommen und eifrigen Freundes? Ist es ein Glaube, der euch eins macht mit euren Brüdern oder der bewirkt, dass ihr euch von euren Brüdern zurückzieht? Oder erkennt ihr ihn als die durch die Kirche vermittelte göttliche Lehre, ist er euch der gleiche, ob er von den Weisen oder den Einfältigen, von den Fähigen und Beredten oder von den Schwachen unter Seinen Dienern verkündet wird, von dem Mann, dem man mit Schmeicheleien nachfolgt oder von dem Unerfahrenen, den man verachtet? Und wenn ihr im Gottesdienst das Glaubensbekenntnis sprecht als die kurz zusammengefasste Form, um mit dem Mund ein Bekenntnis zur Seligkeit abzulegen und in das Ohr des allmächtigen Gottes jene Wahrheit zu bekennen, welche Er, um alle Menschen zu

erleuchten, der Kirche anvertraut hat: sprecht ihr esamt euren Mitarbeitern als lebendiges Bekenntnis der Kirche durch den Heiligen Geist aus, der in der Kirche wohnt? Trachtet danach, zu einem solchen lebendigen Bewusstsein des Glaubens heranzuwachsen. Erweckt den Glauben, den ihr empfangen habt. Glaubt, wie Jesus geglaubt hat, damit eure Einheit mit Ihm und mit Seiner Kirche offenkundig werde.

Es gibt „eine Taufe“. Ihr seid alle getauft worden, und ihr seid weder in die presbyterianische, noch die bischöfliche, noch die lutherische Kirche getauft worden, ihr seid in Christus getauft worden. Menschen werden durch die Taufe in Christus Glieder der Kirche. Die Taufe ist das göttliche Mittel, um Menschen mit Christus zu vereinigen, um Menschen zu Teilnehmern mit Christus zu machen; hierdurch werden sie teilhaftig Seines Todes, Seiner Auferstehung, Seines ewigen Lebens. Es gibt keine andere Taufe. Sie ist keine menschliche Tat. Menschen vollbringen sie wohl, aber auf Gottes Geheiß und als Werkzeuge in Gottes Hand. Es ist Gott Selbst, der darin wahrhaftig wirkt, und in jedem einzelnen Fall tut Er ein und dasselbe; Er tut nicht das eine Mal etwas Wirkliches, das andere Mal etwas Scheinbares und Täuschendes. Er vereinigt die Menschen mit Christus. Vor Gott - in Gottes Augen - nach Gottes Urteil und Ansicht - ist etwas Wirkliches geschehen und in allen Fällen ein

und dasselbe. Für den Glauben der Kirche und auch des einzelnen Getauften ist etwas Wirkliches und in allen Fällen ein und dasselbe geschehen. Was an dem einen in der Taufe geschehen ist, das gleiche ist an jedem anderen Getauften geschehen. Verschiedene Hände haben es unter verschiedenen Umständen unter mehr oder weniger vorteilhaften oder unvorteilhaften Verhältnissen ausgerichtet, vielleicht mit hinzugefügten Zeremonien, vielleicht unter Mangel an äußeren Formen, vielleicht unter Leuten, die sich über die Tat nicht im klaren waren. Aber es kam von Gott, der Urheber war treu. Vielleicht wusste der einzelne Getaufte nicht, was geschehen war; wo immer aber Menschen sich der Handlung unterzogen oder durch den Gehorsam anderer an eine Ordnung Gottes dazu gebracht wurden, da ist Gott in Seiner Ordnung auch gegenwärtig gewesen. Das ist auch der Fall gewesen, wenn die äußeren Umstände noch so verschieden waren. Das war das eine göttliche Mittel, um die Menschen mit Christus zu vereinigen, und sie sind dadurch mit Christus vereinigt worden. Was immer Vereinigung mit Christus bedeutet, das ist für jeden wahr, an dem die eine Taufe vollzogen worden ist. Wohl gibt es viele Dinge, die sie voraussetzt, die daraus hervorgehen, zu dem sie heranwachsen, zu dem sie schließlich im Laufe des Lebens des Getauften führen sollten. Wohl gibt es ein volles Maß für den, der mit Glauben, Geduld und Eifer Gemeinschaft mit

Christus hat, mit dem sie ihn verbunden hat. Ebenso gibt es ein volles Maß, aus dem die treue Kirche lernt, richtig zu schöpfen und aus welchem die Nachlässigen und Ungläubigen und die, welche sich von der Kirche trennen und die, welche die Kirche nicht zu erreichen und in Einheit zu halten vermag, und alle Gottlosen und Unglücklichen nicht zu schöpfen vermögen - aber ob sie diese Dinge erreichen oder verfehlen, so ist dennoch die Taufe ein und dasselbe. Die Menschen werden nicht auf den Namen des Paulus, sondern auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft. Menschen werden nicht Glieder einer Sekte, sie werden weder Methodisten, noch römisch Katholische, noch Protestanten, sondern sie werden eins mit Christus und daher eins mit allen andren, die Einheit mit Christus haben. Gott macht uns eins mit Ihm. Es ist ein Glaubensartikel, dass wir dadurch eins mit allen andren werden, die mit der einen Taufe getauft sind. Diese Einheit existiert. Es ist nicht eine Einheit, die von uns erreicht werden muss, sondern eine Einheit, an welche die Getauften für sich und für einander glauben sollen.

Brüder, über euch alle hat Gott diese Taufe ergehen lassen! Ihr seid der Taufgnade teilhaftig geworden, ihr seid in alle Verantwortlichkeiten der Taufe eingetreten. Nichts kann diese Tatsache umstoßen - in alle Ewigkeit werdet ihr Leute bleiben, die Gott ge-

tauft hat. So wenig, wie ihr eure Geburt in die Welt ungeschehen machen könnt, so wenig könnt ihr die Taufe in Christus widerrufen. Es ist ja möglich, dass ihr bis jetzt jene göttliche Handlung vereitelt, derselben eure Zustimmung entzogen, nicht daran geglaubt und so gelebt habt, als ob sie nie stattgefunden hätte - ihr mögt dem Leben aus Gott widerstanden haben, das in allen Gliedern des Leibes Christi tatsächlich wirkt und treibt, ihr mögt alle Tage eures Lebens dem Fleisch gefrönt haben, Gott zwingt niemanden, sich Seiner Gnade hinzugeben. Wenn die Erde den Regen trinkt, der oft über sie kommt, wird sie nützliches Kraut tragen denen, die sie bebauen; wenn sie den Regen abweist und von sich schüttelt, ist sie dem Fluch nahe. Ihr könnt Gottes Tat nicht ungeschehen machen, aber ihr könnt Seinen Segen von euch weisen. Wisset nur eines, dass ihr dem euch verliehenen Geist Gottes widersteht und das für euch vergossene Blut mit Füßen tretet. Die unbeschreiblichen Gaben Gottes sind euch geschenkt worden. Als Getaufte werdet ihr am Tage der Abrechnung von Seinen Gaben Rechenschaft ablegen müssen, ob ihr dadurch zum ewigen Leben herangewachsen seid oder sie vergraben habt und dem zweiten Tod verfallen seid. Anerkennt eure Einheit mit Christus, eure Einheit mit Seiner Kirche durch jene Gottestat: eure Taufe. Glaubt daran, freut euch darüber, anerkennt mit Danksagung die gottgegebene Stellung. Anerkennt in

Liebe die Brüder, welche der gleichen Segnung von Ihm teilhaftig geworden sind. Und seht zu, dass ihr einander hilfreich seid, dass die gemeinsame Gnade Frucht bringt, dass die allen gehörige Einheit zu Gottes Ruhm geoffenbart werde. Die Taufe ist also die zweite Grundlage der Einheit der Kirche Christi.

Es ist „ein Geist“. Wir sind alle durch einen Geist zu einem Leib getauft und sind alle zu einem Geist getränkt, zu demselben Geist, durch den Jesus von der gebenedeiten Jungfrau empfangen wurde. Es ist derselbe Geist, der während des ganzen Lebens Jesu auf Ihm ruhte, derselbe Geist, der bei Seiner Taufe auf Ihn herabkam und durch den Er gesalbt wurde, das Evangelium den Armen zu predigen, derselbe ewige Geist, durch den Er Sich ohne allen Fehl dem Vater opferte - dieser Geist ist uns verliehen worden. Wie viele Ihn aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, und weil sie Kinder sind, darum hat Gott den Geist Seines Sohnes in ihre Herzen gesandt, damit sie alle den gleichen Gott ihren Vater nennen können. Jesus sagte zu Seinen Jüngern: „Ich gehe hin zu Meinem Vater und zu eurem Vater, zu Meinem Gott und zu eurem Gott.“ Die Kirche kann hierzu für sich und jeden, der zur Kirche gehört, amen sagen kraft des einen Geistes, den sie empfangen hat, welcher der Geist des zu Gott emporgestiegenen Sohnes Gottes ist. Der Geist ist eins, und in der Kir-

che ist Er überall verteilt. Er wird allen zuteil, die in Christus eingepflanzt werden. Er wird jedem als der Geist der Kindschaft zuteil, als der Geist der Heiligkeit, als der Geist des Gehorsams, durch den jeder sprechen kann: „Siehe, ich komme, zu tun Deinen Willen, und Dein Gesetz ist in meinem Herzen“; als der Geist der Liebe, durch den wir einander Brüder nennen können; als der Geist des Lebens, damit unsere Werke durch einen in uns gegenwärtigen Gott ausgeführt werden. Dieser Geist, sage ich, ist eins in der ganzen Kirche, eins in jedem einzelnen Glied der Kirche. Er tritt in verschiedenen Personen verschiedentlich hervor, zu verschiedenen Zeiten, zu mancherlei Zwecken. In einigen wird Er betrübt und beunruhigt, in anderen gehindert und gedämpft, wieder andere nehmen Ihn freudig auf. In den einen ist Er der Geist der Weisheit und Offenbarung in der Erkenntnis Jesu Christi und Er erleuchtet und erfüllt den Verstand, erhebt die Kirche zu Gottesdienst und Anbetung und erklärt ihr die Geheimnisse Gottes. In den einen ist Er der Geist der Anklage, um dem Gewissen der Menschen die Irrtümer und Verdorbenheit aufzudecken, in die sie gefallen sind und um sie aus den Fallstricken Satans zu befreien. In den anderen ist Er der Geist der Kraft, um das Wort Gottes zu denen zu tragen, die es noch nicht gehört haben und einen Eingang in die Herzen zu erzwingen, in welche die Wahrheit noch nicht eingedrungen ist, um Teufel

auszutreiben, Kranke zu heilen, die Toten aufzuwecken. Alles dieses wirkt der eine und selbe Geist und teilt Seine Gaben aus, jedem, wie Er will; wie jedem einzelnen besonders, so auch jedem Volk und jeder Versammlung von solchen Menschen, die zuerst mit Christus eins geworden sind und in Christi Namen zusammenkommen. Seine Gaben und Wirkungen sind verschieden. Er Selbst bleibt derselbe, derselbe, ob Er in dem einen mit einer Bürde Beschwerden seufzt oder in dem anderen mit unaussprechlicher Freude sich freut - ob unter Seiner Zuchtrute der eine Mensch seinen Undank und seine Untreue gewahr wird und ausruft: „Gott sei mir Sünder gnädig!“ oder ein anderer Zusicherungen der Verzeihung und des Friedens ausspricht - ob einer aus einer Stadt in die andere flieht, während ein anderer seinen Leib dem Scheiterhaufen übergibt - ob Er nur leise und fast unmerklich atmet unter den vermehrten Lasten der fleischlichen, menschlichen Erfindungen und Gebräuche, oder zitternd da zurückbleibt, wo Menschen sogar die letzten Gesetze und Ordnungen Gottes weggeräumt haben. In alledem ist Er derselbe Geist. Das menschliche Urteilsvermögen mag dies nicht fassen, Menschen mögen unfähig sein, die Einheit zu erkennen. Dennoch ist der Geist derselbe in der ganzen Kirche unter der verschiedensten Art und Weise Seines Kundwerdens, in der verschiedensten Art und Weise Seiner Handlungen; in allem, was Er empfin-

det, in allem, was Er ausdrückt, unter allen Banden, Schranken und Hindernissen, unter die Er Sich um der Menschen willen beugt, deren Unglaube, Eigennutz oder Schwachheit Ihn hindern und einschränken. Er ist dennoch derselbe. Das ist eine Glaubenssache. Gerade wie es der gleiche Geist war, der durch die ungelehrten Lippen dessen sprach, der die Weinernte nachlas, und durch die gebildete Sprache eines Propheten Hesekiel; durch den Gesang Debora's und in den Sprüchen Salomos, ebenso äußert sich der eine Geist jetzt in der ganzen Kirche. Es war dasselbe Halleluja, das von allen musikalischen Instrumenten, welche David für den Tempel bestimmt hatte, auf verschiedene und doch harmonische Weise emporstieg; in derselben Art äußert sich der eine Geist in allen Gliedern des Leibes Christi verschiedentlich und mit verschiedenen Effekten und doch mit einer nur Ihm bekannten Harmonie, die nur von denen geglaubt wird, die Gott fürchten, und nur von denen erkannt wird, die Glauben haben. Der Heilige Geist wohnt nicht in der Kirche, um die Gefühle, Wünsche oder Zustände der einzelnen Personen auszudrücken. Er wohnt in der Kirche, damit Gott auf Erden sei auf der Erde bekanntgemacht werde - auf der Erde angebetet werde. Im Heiligen Geist ist Gott auf Erden in den Menschen gegenwärtig. Durch den Heiligen Geist wird Er durch Menschen verkündigt. Durch den Heiligen Geist wird Sein Herz durch Menschen geoffenbart -

durch Menschen, die zuerst Glieder Christi geworden sind. Durch den Heiligen Geist wird Er durch Menschen im Geist und in der Wahrheit angebetet. Gott segnet die, in welchen Er Wohnung genommen hat, aber Er nimmt Wohnung in ihnen zu Seinen eigenen Zwecken, nicht bloß, um sie zu segnen. Sein Geist gibt ihren Bedürfnissen wohl Ausdruck und vertritt sie mit unaussprechlichen Seufzern, aber nur, weil Er etwas Weiteres und Größeres zum Ausdruck bringen möchte, weil Er durch sie die Stimme Gottes beständig in den Ohren der Menschen erschallen lassen will, in Harmonie mit jener menschlichen Stimme, mit der der Mensch Jesus Christus beständig im Himmlischen in Gottes Ohr hineinspricht. Wenn ihr zur Anbetung Gottes in die Kirche kommt, so kommt ihr nicht, um eure eigenen Wünsche kundzutun, sondern um gemeinsames Gebet darzubringen. Ihr kommt als Gefäße des Heiligen Geistes, als Gefäße Gottes, um jene Gebete und Mittel der Anbetung zu gebrauchen, die für jeden Tag vorgesehen sind, und ihr zweifelt nicht, dass Gott in ihnen durch den euch innewohnenden Heiligen Geist von Tag zu Tag angebetet wird.

Welchen unbeschreiblichen Wert gibt das nicht jedem Glied der Kirche Christi. Jedes hat seinen eigenen Wert, seinen besonderen Wert. Es ist von Wert; es ist Gott, der ganzen Kirche, jedem Glied der Kirche von Nutzen. Das Kind, das gestern getauft wurde -

der Greis, den die Last seiner Jahre niederbeugt - der christliche Fürst, und der christliche Bauer - der Ehrenwerte und der Unbekannte - sie haben alle als Gefäße des Geistes ihren Wert. Sollte nicht eines das andere schätzen, dem andren nützlich sein und jedes aus dem anderen Nutzen ziehen? Sind wir nicht darin eins mit Gott, der alle gebraucht und geruht, in allen etwas Taugliches zu sehen? Sollten wir nicht allesamt das gemeinsame, geistliche Leben erwecken, damit der Heilige Geist Seinen Willen frei ausübe bis zur letzten Ausdehnung des Leibes Christi, in dem Er Wohnung hat? Sollen wir Ihn nicht anbeten, der uns, die Kinder des Zorns, zu Gefäßen des Heiligen Geistes und Vermittlern der Gegenwart Gottes erhoben hat? Sollten wir Ihn nicht mit beständiger Danksagung und beständiger Hingabe anbeten? Da wir in der richtigen und würdigen Verwaltung Seiner heiligen Gaben eine solche Verantwortung tragen, dürfen wir da nicht auch zittern? Man kann des Heiligen Geistes teilhaftig werden und nachher abfallen, und wohin muss der fallen, der von einem so hohen Besitztum herunterfällt? Es ist nicht bloß der Verlust des Lebens, wenn auch das eine kostbare Gottesgabe ist. Es ist nicht das Preisgeben eines persönlichen Vorteils. Es ist der Verlust eines kostbaren anvertrauten Gutes. Es ist das Forttreiben einer Person, eines göttlichen Bewohners. Was kommt über den, der von dem unreinen Geist befreit ist, wenn er die Innewohnung des Heili-

gen Geistes nicht dulden will? Mit welcher siebenfachen Kraft wird Satan den überwältigen, der freiwillig aufhört, ein Tempel des Heiligen Geistes zu sein. Er ist nicht mehr bloß ein Sohn des gefallenen Adam, sondern etwas viel Schlimmeres - er ist ein Christ, der den Geist Christi von sich gewiesen hat. „Der letzte Zustand dieses Mannes ist schlimmer als der erste.“

Es ist „ein Herr“. „Diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, hat Gott zum Herrn gemacht.“ Zuerst stieg Er hinunter, und dann erhöhte Ihn Gott und setzte Ihn zu Seiner Rechten und machte Ihn zum Fürsten; Er stieg empor, um alles zu erfüllen. Er ist Herr über alles, das Haupt der Kirche, das Haupt über alles für die Kirche. „Alle Gewalt ist mir gegeben im Himmel und auf Erden“, sagte Er zu Seinen Jüngern, als Er sie in die Welt sandte, um in dem einen Glauben zu predigen und mit der einen Taufe zu taufen. Nachdem Er Herr geworden war, sandte Er sie aus. Er allein war ihr Herr und Meister; keinen anderen mussten sie fürchten, keinem anderen gehorchen. Als Herr sandte Er den Heiligen Geist. Er taufte mit dem Heiligen Geist. Er gab alles, was die Kirche empfing. Er war der Geber. Der Heilige Geist nennt Ihn Herr, nimmt von dem Seinen und verkündigt es der Kirche. „Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber Jener, der Geist der

Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn Er wird nicht von Sich selber reden, sondern was Er hören wird, das wird Er reden, und was zukünftig ist, wird Er euch verkündigen. Derselbe wird Mich verklären, denn von dem Meinen wird Er's nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist Mein. Darum habe ich gesagt: Er wird es von dem Meinen nehmen und euch verkündigen" (Joh. 16, 12-15). Der Heilige Geist nennt Jesus Herr. Der Herr über Menschen ist Selbst ein Mensch. Gott hat Ihm Macht gegeben, „darum, dass Er des Menschen Sohn ist" (Joh. 5, 27). Ein Geist, der selbst Herr sein oder mit Jesus Christus zusammen Herr sein wollte oder der als Stellvertreter und Ersatz für den Herrn Jesus Christus während Seiner Abwesenheit von Seiner Kirche auftreten wollte, irgendein solcher Geist, behaupte ich, ist nicht der Heilige Geist. Der Mensch Jesus Christus ist unser Herr, Er hat den Heiligen Geist gesandt. Der Heilige Geist handelt allein mit Bezug auf Jesus und erfüllt Seine Absichten; Er ist da, um Seinen Willen zu erfüllen. Alle Dinge sind in Jesu Hand gelegt, weil Er vollkommenen Gehorsam bezeugte und Sich durch alle Prüfungen hindurch als gehorsamer Sohn erwies. Er war bis zu der äußersten Grenze, „bis zum Tode" gehorsam. Er zog den Tod dem Ungehorsam vor. Er liebte des Vaters Willen und die vom Vater Geliebten so innig, dass Er es vorzog, zu sterben als aufzuhören, jenen Willen

und diese Menschen zu lieben; und indem Er Gottes heiligen Willen in allem erfüllte, bewies Er Seine Tüchtigkeit, Herr über alles zu sein. Gott setzte Ihn zum Herrn ein und hat alles in Seinen Händen gelassen, damit Er den ganzen, ewigen Ratschluss Gottes erfülle. Das ist die Bedeutung der Worte: „Welcher, ob Er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt Er es nicht für einen Raub, Gott gleich sein, sondern entäußerte Sich Selbst und nahm Knechtsgestalt an, wurde gleich wie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden, erniedrigte Sich Selbst und ward gehorsam bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz. Darum hat Ihn auch Gott erhöht und hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind und alle Zungen bekennen, dass Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters" (Phil. 2, 6-11). Gott hat Ihm Menschen gegeben, Gott hat Ihm Gewalt über alles Fleisch gegeben, aus Ihnen sammelt Er Sich und bildet Er Seine Kirche, die da ist Sein Leib. Wie Er aus dem Wesen der Jungfrau durch den Heiligen Geist Seinen persönlichen Leib entnahm, so entnimmt Er durch den Heiligen Geist aus den Menschen in der Welt Seinen mystischen Leib. Er gebraucht die, welche Er Sich erwählt. Er ist der Herr, und Er hat ein Gesetz und eine Ordnung, der sie Untertan sind. Wie im Natürlichen die Glieder durch ihre Gesetze gehor-

chen und den Willen des Mannes, dessen Glieder sie sind, erfüllen, so sollen die Glieder des Leibes Christi Dem gehorchen, dem sie angehören und sollen Seinen Willen ausrichten. Ihre Kraft geht von Ihm aus. Weil Er der Herr ist, gibt Er ihnen ihre Kraft und ihre geistlichen Gaben, und ihre Kraft steht nicht ihrem Belieben noch ihren eigenen Zielen zu Diensten, ja sie dient oft zu ihrer eigenen Betrübniß und der Verleugnung ihrer eigenen natürlichen Ziele. Ihre Kraft steht nicht ihrem Vergnügen zur Verfügung. Heiligkeit dem Herrn allein steht auf jedem Gefäß im Heiligtum geschrieben. Die Menschen erkennen den ganzen Ratschluss Gottes nicht; nur ein Teil davon wird ihnen geoffenbart; alles, was ihnen anvertraut werden kann, wird ihnen anvertraut. Doch Jesus kennt den ewigen Ratschluss und Er erfüllt denselben durch Menschen, durch die Glieder Seines Leibes, und wird ihn auch in Zukunft erfüllen. Die, welche Ihm angehören, tun alle Dinge in Seinem Namen. Zu demselben Zweck, welcher immer es sei, zu dem Er zum Herrn gemacht wurde, zu dem gleichen sind sie zu Gliedern Seines Leibes gemacht worden. Was immer sie tun, so tun sie es als Sein Eigentum. Sie sind Seine Gegenwart auf Erden, durch sie handelt Er und redet Er in mitten der Erde, und durch sie wird Er im zukünftigen Reich in erweiterterem und höherem Maße reden und handeln.

Sollen wir sagen: „Wer ist Herr über uns?“ Sollen wir von irgendetwas sagen: „Es gehört mir?“ Sollen wir den Namen des Herrn zu irgendeinem Zweck gebrauchen, außer zu dem, für welchen Sein Vater ihn Ihm gegeben hat? Sollen wir den zum Diener erniedrigen, den Gott zum Herrn gemacht hat? Sollen wir nicht uns selbst vergessen, wie Er Sich Selbst vergessen hat? Sollen wir die Menschen Herren nennen, außer solchen, durch die Er uns Sein Gesetz mitteilt? Sollen wir uns über irgendeinen Teil des Erbteils Gottes erhöhen? Aber während wir über unsere eigene Freiheit sorgsam wachen und darauf bedacht sind, dass andere ihre Freiheit uns nicht preisgeben, lasset uns des eingedenk sein, dass kein Heer ohne Befehl und Gehorsam existieren kann. Der Wille Gottes muss darin unumschränkt und allein herrschen und es müssen Heerführer da sein, durch welche dieser Wille Ausdruck und Bedeutung erlangt. Die Aufsicht des ersten Führers muss sich geltend machen durch Offiziere von verschiedenem Range. Wer euch hört, der hört Mich: das ist die Beglaubigung derer, die in der Kirche Christi das Regiment führen. Wehe dem Herrscher, der nicht Jesus allein Herr nennt! Aber auch wehe dem Untertanen, der dem Herrscher nicht Gehorsam leistet! Der Herrscher mag sich irren, aber der Herr ist allein sein Richter. Gott ist sein Richter durch einen höheren, dazwischenstehenden Herrscher, wenn ein solcher da ist; wenn keiner da

ist, so ist der Richter im Himmel da, und Er „setzt den Bösen ein Ziel, das sie nicht überschreiten können“. Der Untertan ist nicht Richter, alle Untertanen zusammen sind nicht Richter. Wer kann gerecht richten, wenn er die eigene Sache verfißt und aus Sympathie die Sache eines anderen zu der eigenen macht? Wer kann gerecht richten außer der, welcher als Richter gesetzt ist? Zu diesem steht Gott. Er ist gesetzt als der richtende Geist denen, die im Tor sitzen. Denen, die nicht im Tor sitzen, ist Er nur als Geist des Gehorsams gesetzt. Jesus ist der Herr, wir sind Seine Heerscharen. Lasst uns Sein Gesetz lernen und Seine heilige Ordnung beachten und unsere Stellung einhalten, damit Er als Herr geoffenbart werde und damit Sein Wille zur Ehre Gottes des Vaters ausgeführt werde. Lasst uns das mit Eifer tun, denn die Welt um uns spricht: „Wir wollen nicht, dass dieser Mann über uns herrsche!“ Gegen diesen Geist müssen wir auf der Hut sein - gegen den Geist, der um uns her atmet und redet und über die Kirche herfällt, um sogar ihr Leben zu ersticken. Wir sind Zeugen durch Gehorsam - nicht durch bloßes Reden - und viele sollen durch unser Zeugnis gerettet werden. Es gibt Tausende, die den Irrtum der Jetztzeit einsehen, die der nutzlosen Quälereien und des zwecklosen Hin- und Hertreibens der sich selbst rächenden Menge überdrüssig sind. Durch unser Zeugnis, durch das Wahrnehmen unseres Gehorsams und unserer göttli-

chen Ordnungen, durch unsere Ehrfurcht für die Gebote und Ordnungen Seines Hauses, durch unsere Unterwürfigkeit unter die, welchen der Auftrag und Autorität über uns gegeben ist, sollen Tausende gerettet werden. Sie suchen nach einem wohlgeordneten Heer. Sie laufen den Heeren nach, welche fanatische Menschen geordnet haben, das sind die Ordnungen von St. Dominicus und St. Ignatius, Gesellschaften, Verbindungen, welche wie Schaum von einem unruhigen Meer auf die Oberfläche geworfen sind, Heere, welche durch Menschenwort entstanden sind, in Übereinstimmung mit irgendeiner Überlieferung auf Gebot eines Menschen - diesen ziehen sie nach. Lasst sie das wahre Heer sehen und lasst seine Ordnung und Pflichttreue kundwerden, dann werden sie des Herrn Werk erkennen und gerettet werden! Wenn aber die Menschen gegen den Herrn und Seinen Gesalbten ratszuschlagen entschlossen sind, wollen wir geduldig ausharren; denn wir sind gewiss, dass Er herrschen wird und dass die Reiche dieser Welt unseres Herrn und Christus sein werden (Offb. 11).

Es gibt „eine Hoffnung unseres Berufs“; sie ist dem ganzen Leib gemeinsam, sie gehört dem Haupt wie auch allen Gliedern, eine Hoffnung, die durch die Auferstehung erreicht wird. Wie das Haupt durch die Auferstehung vollendet wurde, so sollen es auch die Glieder werden. Der Leib der Sünde und des Todes

macht es uns unmöglich, diese Hoffnung in unserm gegenwärtigen Zustand zu erlangen. Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben. Wir haben zwar des Geistes Erstlinge, aber noch nicht die Hoffnung unseres Berufs. Wir haben das Pfand unseres Erbes, nicht aber das Erbe selbst, wir hoffen darauf. Sogar Er, der zur Rechten des Vaters sitzt, wartet; seit der Zeit Seiner Himmelfahrt bis zu diesem Tag wartet Er eine kurze Zeit. „Setze Dich zu Meiner Rechten“, sagte Jehova zu Ihm, „bis dass Ich Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße lege.“ Von der Zeit Seiner Himmelfahrt bis auf den heutigen Tag wartet Er, bis dass Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße gelegt werden. Er ist gegangen, ein Reich zu empfangen und dann zurückzukehren: Dieses Reich ist unsere Hoffnung. Der Ruf des Evangeliums war der Ruf zur Erbschaft an diesem Reiche. Der Zweck der Kirche hat bisher darin bestanden, all diejenigen zu sammeln, welche zu diesem Reich gehören und sie darauf vorzubereiten. Der Heilige Geist ist gegeben worden, um Zeugnis von jenem Reich abzulegen, um uns tüchtig zu machen, als Bürger jenes Königreiches zu leben und uns durch denselben Geist vorzubereiten, darin zu herrschen. Wir sind ein priesterliches Königtum und ein heiliges Volk. Der, welcher für uns gestorben ist, hat uns zu Königen und Priestern vor Gott gemacht und wir werden mit Ihm herrschen. Diejenigen, welche nicht in ihrer Bosheit ihr Talent,

des Herrn Eigentum, verscharrt haben, werden herrschen, sie werden in die Freude ihres Herrn eingehen, wenn Er in Seine Freude eingehen wird. Sie werden zusammen Einzug halten, der eine nicht vor dem andren. Da wird kein Hasten sein, kein Übersehen, keine Vernachlässigung, kein Mangel an Liebe, die es möglich macht, dass einer vergessen würde und zurückbliebe. Die Hoffnung ist ein und dieselbe, es ist die gemeinsame Hoffnung. Die Seelen unter dem Altar rufen: „Herr, Du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest Du nicht und rächst unser Blut an denen, die auf Erden wohnen?“ und es wurde ihnen gesagt, dass ihr Teil Hoffnung sei, „dass sie ruhten noch eine kleine Zeit, bis dass vollends dazukommen ihre Mitknechte und Brüder, die sollen noch ertötet werden gleich wie sie.“ Die Hoffnung der Toten und die Hoffnung der Lebenden ist ein und dieselbe; sie werden dieselbe zusammen antreten. Die Kreatur, welcher Schranken gesetzt sind, kann sich nicht vorstellen, welche Ausdehnung bis ins Unermessliche und Unendliche jene Hoffnung nehmen wird. Nur dies wissen wir, dass Seine Kirche, als das Weib des Lammes, ewig mit dem, der da ist König der Könige und Herr aller Herren, vereinigt sein wird. Sein Wort wird in ihr sein, und Sein Licht wird in ihr scheinen. Wir dürfen vermuten, dass ein Teil ihrer Arbeit darin bestehen wird, vermitteltst des Heiligen Geistes die Kenntnisse des Herrn und durch Ihn die Kenntnis Gottes zu

verbreiten, wie die Sterne ihre Strahlen durch die ganze Welt senden. Ein anderer Teil ihrer Aufgabe wird in Anbetung und Lob bestehen. Sie wird ausgehen, um den Segen zu verbreiten, und mit Danksagung zurückkehren, wie auf einer Himmelsleiter, die den Schöpfer und das Werk Seiner Hände auf ewig vereint. Das ist die Hoffnung. Es ist eine Hoffnung, es ist dieselbe für alle, an der alle Anteil haben, an der alle nicht allein um ihrer selbst willen sondern die einen wegen der anderen - in Liebe Anteil nehmen.

Das ist gemeinsame Hoffnung. Sollen wir nicht Sorge tragen, dass der eine oder der andere nicht zu kurz kommen möge? Welcher Gedanke! Erben eines solchen Erbteils sein und desselben vielleicht verlustig gehen! Wenn wir es verlieren, gibt es denn noch ein anderes Erbteil für uns? Esau erhielt einen Segen, es verblieb ihm noch etwas; aber die, welche Christi Glieder sind, ihnen verbleibt als Rückhalt nichts als ein Erbteil an der äußersten Finsternis.

Es ist eine völlige und herrliche Hoffnung, und es ist die Hoffnung jedes Gliedes Christi. Seht Lazarus mit seinen Schwären! Diese Hoffnung macht ihn getrost, geduldig und dankbar. Seht den Reichen! Diese Hoffnung wird ihm vorgehalten. Wohl ihm, wenn er sie nicht vergisst inmitten des Glanzes des Purpurs und des Goldes und des reich gedeckten Tisches und

der Schmeicheleien aller derer, die den loben, welcher für sich selbst sorgt. Es ist die gemeinsame Hoffnung dieser zwei Männer, und durch diese Hoffnung sollen sie gerettet werden; denn durch dieselbe wird es einem jeden von ihnen möglich werden, den besseren Teil zu wählen und mit der Kirche in ihrer Trübsal auszuhalten und auszuschaun nach dem Tag, da ihr Herr regieren wird.

Es ist „ein Gott und Vater aller, der da ist über euch alle und durch euch alle und in euch allen“. Jesus Christus ist Herr, nicht um Seiner Selbst willen, sondern zur Ehre Gottes des Vaters. In allem, was Er tut und ausrichtet, achtet Er auf den Willen des Vaters. Er ist wahrhaftig Gott, dem Vater gleich, aber als Herr und Christus hat Er etwas auszurichten. Er hat einen Auftrag. Er ist Gottes Diener und erfüllt den Willen des Vaters, und als Herr und Christus bleibt Er ewig dem Vater Untertan, selbst nachdem Er den Auftrag des Vaters ausgerichtet hat, wie geschrieben steht: „Wenn Ihm aber alles Untertan sein wird, alsdann wird auch der Sohn Selbst Untertan sein Dem, der Ihm alles untergetan hat, auf dass Gott sei alles in allem“ (1. Kor. 15, 28). Wie Christus das Haupt jedes Mannes ist, so ist Gott das Haupt Christi; wie alle Dinge euer sind und ihr Christi seid, so ist Christus Gottes.

Die Heilige Schrift lehrt uns deutlich, dass der Vater jene göttliche Person ist, in dem die Gottheit in ihrer Vollkommenheit und in ihren unübertragbaren Attributen wohnt wie in einem unnahbaren Heiligen des Allerheiligsten; während der Sohn die Person ist, durch welche die Gottheit geoffenbart wird und der Heilige Geist die Person, durch welche die Gottheit Sich mitteilt und in dem Geschöpf Wohnung nimmt. Wer Jesus gesehen hat, der hat auch den Vater gesehen. Wer den menschengewordenen Sohn gesehen hat, hat den Vater gesehen und hat erkannt, dass der Vater Ihn zum Heil der Welt gesandt hat. Wie Jesus, der Sohn, auf Erden, den Menschen sichtbar, wandelte, Verkehr mit den Menschen hatte und unter den Menschen Werke tat, so wohnt der Heilige Geist, den Menschen unsichtbar, von Menschen nicht erkannt, bei und in denen, die eins mit dem Sohn sind; Er nimmt in jedem Wohnung. Durch den menschengewordenen Sohn, durch den Heiligen Geist als den Geist des Herrn, ist Gott der Vater durch uns alle und in uns allen. Durch alle, als von ihnen unterschieden, aber doch in allen, nicht als von uns getrennt, sondern eins mit uns. Er übt in uns nicht einen fremden Einfluss aus, sondern Er ist in uns als das wahrhaftige Leben derer, die eins mit Christus sind, denn wir sind der göttlichen Natur teilhaftig geworden, wir sind eine neue Kreatur. Daher tun wir alles im Namen des Sohnes, weil Er uns von Gott zum Haupt gesetzt ist;

aber wir tun alles durch den Heiligen Geist, weil Er unser Leben ist. Wir beten an im Namen des Sohnes, weil Er unser Hoherpriester ist, weil wir in Ihm sind, aber wir beten an im Heiligen Geist, weil wir nur dank des Beistandes des Heiligen Geistes uns der Gegenwart Gottes zu nahen wagen, und nur in dem Heiligen Geist können wir eine heilige Anbetung darbringen.

Unser hochgelobter Herr sagte: „Vater, verkläre Deinen Sohn, damit Dein Sohn Dich verkläre.“ Und Er wurde verklärt, und als der Verklärte begann Er sofort, Seine Kirche zu sammeln, um dadurch den Vater zu verklären, und das Ende alles Seines Wirkens ist, dass Gott als Gott alles in allem sei - nicht als menschengewordener Gott - nicht als der innewohnende Gott - sondern damit Gott als Gott sei alles in allem. Die Vollendung aller Dinge wird durch die Offenbarung Seiner Einheit erreicht.

Alles dieses, behaupte ich, Brüder, sind Grundlagen für die Einheit der Kirche. Das Wiedererlangen der Einheit der Kirche soll nicht das Entstehen von etwas Neuem sein, es soll bloß die Rückkehr des Menschen zu dem Glauben darstellen, dass die Kirche auf diesen verschiedenen Gebieten und in diesen verschiedenen Einzelheiten eins ist. Gott ist der eine Lehrer. Er lehrt nur einen Glauben, nur eine Wahr-

heit. Gott ist der Täufer aller Getauften und Er tauft nur in den Leib Christi. Sie sind nicht Glieder von verschiedenen, sondern von einer Körperschaft und, ob sie es anerkennen oder nicht, so sind sie dennoch Glieder eines des andren. Der Heilige Geist ist Einer, Er wohnt in allen und versucht in jedem einzelnen das gleiche auszurichten, nämlich sie in allen Dingen Christus ähnlich zu machen, dessen Geist Er ist. Er versucht durch alle zusammen eines auszurichten, nämlich die Anbetung Gottes und die Verrichtung und Ausführung Seiner Arbeit bis zu der Wiederkunft des Herrn Jesus Christus. Die Stellung aller ist die gleiche: sie sind unter dem Einfluss des Heiligen Geistes; die Sünde aller ist die gleiche: sie dämpfen und kränken den Heiligen Geist, sie widerstehen Ihm. Das Gericht wird über alle wegen ein und derselben Sache ergehen: wegen ihrer Art und Weise, den Heiligen Geist zu empfangen, sich Ihm zu unterwerfen oder Ihn zu verwerfen. Er nimmt in ihnen Wohnung und wirkt in ihnen als Einer, nicht vollständig in einem Menschen, nicht unabhängig in irgendeinem, nicht absolut genügend, sondern in Seiner Fülle nur in allen; in jedem einzelnen, abhängig von jedem anderen, genügsam, für jeden durch das, was Er durch alle ausrichtet. Der Herr ist Einer, Er hat alles auf ein Ziel gerichtet, Er regiert alles zu einem Endzweck, Er setzt jeden in seine Ordnung, seinen Rang, sein Amt, seine Arbeit ein. Er braucht sie alle, um Seinen Willen

auszurichten und nicht den Willen von irgendeinem unter ihnen. Er ist Herr über jeden, kraft Seines doppelten Rechtes, weil Er jeden Menschen durch Sein eigenes Blut erlöst hat und weil der Vater sie Ihm aus der Welt gegeben hat. Die Hoffnung ist eine, sie ist aller Besitztum, nicht des einen vor dem andren, noch des einen ohne den andren, das Besitztum aller derer, die nicht wie ein Esau ihre Hoffnung verkaufen oder dem Bruder seinen Anteil neiden wie ein Kain oder sich gegen den Herrn auflehnen und selbst Herren sein wollen, oder welche den Geist von sich weisen, der allen gehört und den Geist ganz für sich haben wollen, oder die verleugnen, dass Gott sie getauft hat oder verleugnen, dass Gott ihre Brüder getauft hat. Und der Gott und Vater aller ist Einer, dem zuletzt alle dargestellt werden als das große Opfer - als das eine, herrliche, unbefleckte, vollständige, geistliche Opfer. Sind da nicht Gründe genug zur Einheit und zur gegenseitigen Liebe vorhanden?